

## Weitere literarische Texte im Kontext des Lichtenstein

---

### Gustav Schwab, Schloß Lichtenstein (1816)

- In einem tiefen grünen Thal  
Steigt auf ein Fels, als wie ein Strahl,  
Drauf schaut das Schlößlein Lichtenstein  
Vergnüglich in die Welt hinein.
- 5 In dieser abgeschiednen Au  
Da baut' es eine Ritterfrau,  
Sie war der Welt und Menschen satt,  
Auf den Bergen sucht sie eine Stadt.
- 10 Den Fels umklammert des Schlosses Grund,  
Zu jeder Seite gähnt ein Schlund,  
Die Treppen müssen, die Wände von Stein,  
Die Böden ausgegossen sein.
- 15 So kann es trotzen Wetter und Sturm,  
Die Frau wohnt sicher auf ihrem Turm.  
Sie schauet tief ins Thal hinab,  
Auf die Dörfer und Felder, wie ins Grab.
- 20 „Die blaue Luft, der Sonnenschein,“  
Spricht sie, „der Wälder Klang ist mein,  
Eine Feindin bin ich aller Welt,  
Zu Gottes Freundin doch bestellt.“
- Mit diesem Spruch sie lebt' und starb,  
Davon das Schloß sich Ruhm erwarb,  
Seit wohnte drauf manch ein Menschenfeind  
Und ward in der Höhe Gottes Freund.
- 25 Und als vergangen hundert Jahr,  
Ein Menschenfeind auch droben war,  
Lang hatt' er an keinen Menschen gedacht,  
Da pocht' es einsmals an zu Nacht.
- 30 „Es ist ein einzger vertriebner Mann,  
Der Welt Feind wohl er sich nennen kann,  
Herr Ulrich ist's von Württemberg,  
Zu Gaste will er auf diesen Berg.“
- 35 Der andre hat ihm aufgemacht,  
Er nimmt des Fürsten wohl in acht;  
Er zeigt ihm das finstre Thal,  
Das weit sich dehnt im Mondenstrahl.
- 40 Der Herzog schaut hinunter lang,  
Er spricht mit einem Seufzer bang:  
„Wie fern, ach! von mir abgewandt,  
Wie tief, wie tief liegst du, mein Land!“
- „Auf meiner Burg, Herr Herzog, ja!  
Ist Erde fern, doch Himmel nah;  
Wer schaut hinauf und wohnt nicht gern  
Im Himmelreich von Mond und Stern?“
- 45 Da hebt der Herzog seinen Blick  
Und sieht nicht wieder aufs Land zurück;  
Von Nacht zu Nacht wird er nicht satt,  
Bis er es wohl verstanden hat.
- 50 Und als nach manchem schweren Jahr  
Er wieder Herr vom Lande war,  
Da hat er alles wohl bestellt  
Und hieß ein Freund von Gott und Welt.
- 55 Wie hat er erworben solche Gunst?  
Wo hat er erlernt solche Kunst?  
In des Himmels Buch, auf Lichtenstein,  
Da hat er's gelesen im Sternenschein.  
\*
- 60 Das Schloß zerfiel, es ward daraus  
Ein leichtgezimmert Försterhaus;  
Doch schonet sein der Winde Stoß,  
Meint, es sei noch das alte Schloß.
- Und einsam ist es jetzt nicht mehr,  
Es kommt der Gäste fröhlich Heer,  
Aus einer Höhle kommen sie,  
Doch Menschenfeinde sind es nie.
- 65 Manch holdes Mädchenangesicht  
Läßt leuchten seiner Augen Licht,  
Da führt mit Recht in solchem Schein  
Das Schloß den Namen Lichtenstein.
- 70 Die Männer stolz, die Mägdlein frisch,  
Sie sitzen alle um Einen Tisch;  
Die Erde lächelt herauf so hold,  
Es strahlt am Himmel der Sonne Gold.
- 75 Sie spenden von des Weines Tau  
Dem Herzog und der Edelfrau,  
Sie bitten sie, dies Schlößlein gut  
Zu nehmen in ihre fromme Hut.
- 80 Und ziehn sie ab, mit einer Brust  
Voll Gotteslieb' und Menschenlust,  
Dann steht im späten Sternenschein  
Einsam und selig der Lichtenstein.

Vorlage: Gustav Schwabs Gedichte. Hrg. von Gotthold Klee. Gütersloh 1882, S. 206 ff.  
zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge II. Ein Märchenschloss wird Wirklichkeit, in: <http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-ii.html> (07.08.2017))

## Eduard Paulus, Hauff – Lichtenstein

In erster Dämmerung, wenn die Finken schlagen,  
Welch lustig Wandern durch das Buchengrün,  
Von oben winkt der Lichtenstein so kühn,  
Als wie von Feenhand emporgetragen.

5 Im tiefen Thal beginnt es kaum zu tagen,  
Da schon des Felsenschlosses Zinnen glühn,  
Und weit umher des Himmels Wolken blühn,  
Die eben noch in finstrer Gräue lagen.

10 Und dort am höchsten Riff steigt einsam auf,  
Von Epheuzweigen liebevoll umschlungen,  
Dein schlicht Erinnerungsmal, o Wilhelm Hauff,

Der du den Ort unsterblich schön besungen –  
Schwermütig steigt es auf im Morgenrot,  
Das dir geleuchtet in den frühen Tod<sup>1</sup>.

Vorlage: Paulus, Eduard: Gesammelte Dichtungen. Verlag Friedrich Frommann (E. Hauff), Stuttgart 1892, S. 111.

(zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge II. Ein Märchenschloss wird Wirklichkeit, in: <http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-ii.html> (07.08.2017))

---

<sup>1</sup> Zitat aus Hauffs Gedicht Reiters Morgengesang: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod?“

**Justinus Kerner, Lichtenstein - An den Herrn Grafen Wilhelm von Württemberg  
(1852)**

- Es kam der alte Troubadour,  
Bevor sein Auge decket Nacht,  
Zu schauen endlich einmal nur  
Auch deines Lichtensteines Pracht.
- 5 Und mit ihm kam Ottavio<sup>2</sup>,  
Der Malerei kunstreicher Sohn,  
Der blut'gen Tiberstadt entflohn,  
Als Volkswut bot den Künsten Hohn.
- 10 In die Geschichten eingeweiht,  
Die diesen Felsen wohlbewußt,  
In deines Ahns romant'sche Zeit,  
Wie malt ein Maler hier mit Lust
- 15 Ein Bild – wie auf dem Roß mit Macht  
Einst Ulrich in die Fluten sprang  
Und dann in stummer Felsen Nacht  
Dem irren Wild sein Klaglied sang;
- 20 Ein Bild von jenem lichten Kind,  
Das manchen Ritter hier entzückt,  
Und wenn's auch Dichterträume sind,  
Der Dichter hat's als wahr erblickt;
- Ein Bild, wie, wann die Wolke bricht,  
Die Burg erscheint in blauer Luft,  
Als wie erbaut aus Mondenlicht  
Zur Leuchte dieser Felsenkluft.
- 25 Fata Morgana scheint's zu sein,  
Ein Feenspiel, das wunderbar  
Die Burg auf diesen Felsenstein  
Gestellet, wie sie vormals war.
- 30 Doch, Maler! nicht kannst malen du,  
Weckst Claude Lorrain du aus der Gruft,  
Hier oben diese Himmelruh',  
Den Zauber dieser reinen Luft.
- 35 Doch, Maler! malen kannst du nicht  
Vom Tal der Glocken fromm Geläut,  
Das Echo, das aus Felsen spricht,  
Den Frieden der Waldeinsamkeit.
- 40 Ist krank ein Haupt, ist krank ein Herz,  
Es heilt in dieser Höhe Ruh',  
Der Himmel schließet hier dem Schmerz  
Der Tiefe seine Tore zu.
- O, daß ich dürfte singen nur  
In dieser Erd- und Himmelspracht  
Mein letztes Lied noch der Natur  
Und sprechen froh: Es ist vollbracht!
- 45 Doch still von Tod! – der mich gebar,  
Der Tag ist heut! Laß froh uns sein! –  
Verleihet Gott mir noch ein Jahr,  
Sing' ich noch mehr vom Lichtenstein.

Vorlage: Kerner, Justinus: Werke. 6 Teile in 2 Bänden. Hildesheim, New York 1974. Band 1, S. 237 f.

(zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge II. Ein Märchenschloss wird Wirklichkeit, in: <http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-ii.html> (07.08.2017))

---

<sup>2</sup> Ottavio d'Albuzzo, ein junger Maler aus Rom. Von ihm stammt ein Porträt von Justinus Kerner mit einer Maultrommel in der Hand

## Gustav Schwab, Der Hohlenstein in Schwaben (1815)

- Hoch droben bei dem Dörflein Hart  
Man noch ein Felsenloch gewahrt,  
Es ist im tiefen Wald gelegen  
Ab von den Feldern und den Wegen.  
5 Es trennt der Stein sich in zwei Falten,  
Als hätt ihn Sturm und Blitz gespalten.  
Er scheint für Fuchs und Eul allein  
Ein trüb unheimlich Haus zu sein.
- Doch ist es bald dreihundert Jahr,  
10 Da ward zum Fürstenschloß es gar;  
Da stand in ihm, das Haupt gebückt,  
Den Rücken an die Wand gedrückt,  
Die Arme knapp ins Kreuz geschlagen,  
Schon seit zwei Nächten und zwei Tagen  
15 Ulrich der Herr vom ganzen Land,  
Hatt nichts, als diese Felsenwand.
- Die Bündler hatten ihn vertrieben,  
Sind auf den Fersen ihm geblieben:  
Und hätt ihn nicht der Felsenspalt  
20 Und der verwachsne Buchenwald  
In seine dunkle Hut genommen,  
Er wär ums Leben auch gekommen.  
So aber zogen mit Geschrei  
Und wildem Fluchen sie vorbei.
- 25 Und als es nun den müden Fürsten  
Begann zu hungern und zu dürsten,  
Fing er zu klagen an und beten,  
Ob ihn der Herr nicht gnug zertreten;  
Hätt es der schmale Raum erlaubt,  
30 Er wär gekniet mit bloßem Haupt.  
Da rauscht es in den nahen Zweigen,  
Zwei Männer sieht er niedersteigen.
- Nicht Feinde sind es, wild erbost,  
's ist guter Unterthanen Trost;  
35 Sie kommen nicht zu fahn, zu lauern,  
Es sind vom alten Schlage Bauern,  
Von denen Eberhard im Bart  
Gerühmt die echte Landesart,  
Daß ihrem Schoß allnacht ohn Grauen  
40 Sein fürstlich Haupt er wollt vertrauen.
- Wie die den Herzog hier erkunden,  
Sie wissen nicht, wen sie gefunden,  
Ins Dörflein führen sie ihn gern  
Als einen arm verirrtten Herrn.
- 45 Sie kosen traulich mancherhande,  
Wie's gute Sitt im Schwabenlande,  
Sie klagen von den harten Tagen,  
Und wie das Land sei schwer geschlagen,  
Der Herzog flüchtig und verbannt, -  
50 Doch der wohl hätt's verdient ums Land!  
Mit Steuern und mit wildem Jagen  
Thät er es unaufhörlich plagen,  
Bis endlich Gott der Herr ihn lehrt,  
Daß ihm's nicht also ganz gehört.  
55 Der Herzog, schamrot, sah zur Erden,  
Er sprach: Das soll schon anders werden;  
Sie aber sagen drauf mit Lachen:  
Er wird es doch nicht besser machen,  
Und wenn er's in der Not verspricht,  
60 Kommt er nur wieder, hält er's nicht.  
Derweil sind sie ins Dorf gekommen,  
Und haben ihn ins Haus genommen.  
Er drückt und bückt sich durch die Thür,  
Doch kommt ihm alles köstlich für;
- 65 Wie schmeckt die harte Bank ihm; hei!  
Wie mundet ihm der schwarze Brei!  
Er nimmt vom alten Schranke dort  
Das neue, deutsche Bibelwort,  
Er liest in Andacht die Propheten  
70 Von Fürstenstraf und Volkesnöten;  
Und wie er drauf sich macht davon,  
Spricht er: Gott euch für jetzt belohn,  
Daß ihr den Ulrich mochtet speisen  
Und ihm sein Regiment verweisen!  
75 Er eilt hinaus, sie glauben's kaum,  
Und war es ihnen lang ein Traum;  
Doch als das Land ward wiederbracht,  
Sind sie gar fröhlich aufgewacht;  
Mit Kriegsdienst, Steuern, bösen Frohnen  
80 Hieß er das ganze Dorf verschonen,  
Doch ward der Türk im Reich erblickt,  
Da hat es Einen Mann geschickt,  
Und gegen die Franzosen neulich,  
Da schickt' es mehr als Einen treulich.  
85 Also hat seit dreihundert Jahren  
Das Dörflein Hart es wohl erfahren,  
Daß es den Herzog auf der Flucht  
Gerettet aus der Felsenschlucht.

Gustav Schwabs Gedichte. Hrg. von Gotthold Klee. Gütersloh 1882, S. 187-189.

(zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge I, in:  
<http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-i.html> (07.08.2017))

## Ludwig Uhland, Auf Wilhelm Hauffs frühes Hinscheiden

Dem jungen, frischen, farbenhellen Leben,  
Dem reichen Frühling, dem kein Herbst gegeben,  
Ihm lasset uns zum Totenopfer zollen  
Den abgeknickten Zweig, den blütenvollen!

- 5 Noch eben war von dieses Frühlings Scheine  
Das Vaterland beglänzt. – Auf schroffem Steine,  
Dem man die Burg gebrochen, hob sich neu  
Ein Wolkenchloß, ein zauberhaft Gebäu;  
Doch in der Höhle, wo die stille Kraft  
10 Des Erdgeists rätselhafte Formen schafft:  
Am Fackellicht der Phantasie entfaltet,  
Sahn wir zu Heldenbildern sie gestaltet;  
Und jeder Hall, in Spalt und Kluft versteckt,  
Ward zu beseeltem Menschenwort erweckt.
- 15 Mit Heldenfahrten und mit Festestänzen,  
Mit Satyrlarven und mit Blumenkränzen  
Umkleidete das Altertum den Sarg,  
Der heiter die verglühte Asche barg;  
So hat auch er, dem unsre Thräne taut,  
20 Aus Lebensbildern sich den Sarg erbaut.

Die Asche ruht, der Geist entfliegt auf Bahnen  
Des Lebens, dessen Fülle wir nur ahnen,  
Wo auch die Kunst ihr himmlisch Ziel erreicht  
Und vor dem Urbild jedes Bild erleicht.

Uhlands Gedichte und Dramen in zwei Bänden. Erster Band. Gedichte. Stuttgart: J.G. Cotta'sche Buchhandlung  
Nachfolger o.J., S. 82f.

(zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge I, in:  
<http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-i.html> (07.08.2017))